

Laibacher Zeitung.



Nr. 10.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 12, halbj. 6.60. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. fl. 7.60.

Mittwoch, 14. Jänner

Insertionsgebühr für 10 Zeilen: einmal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.20; sonst pro Zeile 1mal 6 kr., 2mal 9 kr., 3mal 12 kr. u. s. w. Insertionspreis pro 1000 80 kr.

1874.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben zufolge der Allerhöchsten Entschliessung vom 5. Jänner l. J. dem Ministerialsecretär des Ministerrath-Präsidiums, in dem Ministerialsecretariat des Ministers Dr. Unger, Rudolf Freiberg in Anerkennung seiner erspriesslichen Verwendung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 10. Jänner 1874 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe der am 31. Juli und am 24. Dezember 1873 vorläufig bios in der deutschen Ausgabe erschienenen Stücke XLVIII und LXL des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1873 ausgegeben und versendet.

Das XLVIII. Stück enthält unter Nr. 131 den Erlaß des Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 21. Juli 1873 betreffend das neue Statut für die Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale;

Nr. 132 den Erlaß des Finanzministeriums vom 27. Juli 1873 betreffend das Verbot der Einfuhr von Cadern aus Italien über die Landgrenze;

Nr. 133 die Verordnung des Finanzministeriums vom 27. Juli 1873 wegen Errichtung einer hauptzollamtlichen Expeditur im Bahnhofe der St.-Peter-Finanner Eisenbahn zu Fiume.

Das LXL. Stück enthält unter Nr. 163 die Verordnung des Ministers des Innern vom 13. Dezember 1873 betreffend die Zulassung eines Oeconomicalcommissärs zu den Apotheker-Oreinalversammlungen;

Nr. 164 die Verordnung des Ministers des Innern vom 19. Dezember 1873 betreffend die Abänderungen der österreichischen Arzneitaxe.

(Wr. Ztg. Nr. 8 vom 11. Jänner.)

Nichtamtlicher Theil.

Vom Tage.

In bezug auf die Einführung des Volksschulgesetzes in Tirol wird der „Bohemia“ aus Wien geschrieben:

„Der Regierung ist es ernst darum zu thun, daß das Gesetz auch in Tirol ins Leben trete. So wenig sie es an der nöthigen Energie fehlen lassen würde, wenn es bloß gälte, demselben Achtung zu verschaffen, so handelt es sich doch im gegebenen Falle auch darum, daß das Gesetz nicht eine Quelle von Reibungen und Streitigkeiten sei, aus denen zwar die Form stehhaft hervorgehen müßte, unter denen der Geist der Gesetzgebung nur Schaden erfährt. Was man über Abmachungen zwischen dem Episcopate Tirols und der Regierung austreute, litt durchwegs an arger Uebertreibung; aber jetzt handelt es sich nur darum, der Durchführung des Gesetzes jene Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die zwar, wenn man es von der andern Seite darauf ankommen ließe, schlechterdings zu überwinden wären, deren Bestand jedoch die heilsame Wirkung, welche das Gesetz zu einem segensreichen machen soll, für lange Zeit paralysiren würde.“

Die „Internationale Correspondenz“ bringt folgende Journalrevue:

„Während die „N. fr. Pr.“ neuerdings über die Einführung der obligatorischen Civilehe sich ausspricht und nachzuweisen sucht, daß das Sakrament der Ehe in dem Vertrage der Ehegeschlossenen liegt und daß das Institut der Civilehe in anderen katholischen Staaten der Kirche keinen Eintrag thut, wirft sich das „Tagbl.“ auf die Ultramontanen in Vorarlberg, welche mit ihrer Resolution, den Reichsrath wegen Einführung der directen Wahlen als nicht zu Recht bestehend zu erklären, die Schließung des dortigen Landtages zu ergebrachten. Anspielend an die höchst unpassenden trivialen Gleichnisse des Abgeordneten Dr. Dels schließt das Blatt: „Die erste Nothwendigkeit brauchen wir dieser parlamentarischen Caricatur kaum anzufügen. In welchem Zustande befindet sich ein Land, dessen Vertretung die ernstesten Fragen zum Gegenstande für ungesalgene geistliche Spässe herabwürdigt? Es thut Noth das Licht in die Thäler der Alpen zu tragen und den Einfluß des Klerus zu brechen.“

Der „Volkstreu“ meint, daß die „liberalen Prekubaren“ es mit der Errichtung eines „Zwing-Arks für die katholische Kirche“ sehr eilig hätten und daß sie diesfalls auch das Abgeordnetenhaus urgieren. Zustimmungsadressen und Petitionen werden aufgebracht, um das Kataklysm der französischen Revolutionsstürme dem österreichischen Staatsbaue aufzudrängen.“ Die Ehe, sagt der „Volkstreu“, ist kein bloß bürgerlicher Vertrag, sie sei eine Gesellschaft, die durch einen Vertrag einge-

gangen wird, ein bis zum Tode währendes Verhältnis, in welches die Eheleute durch freie Willensmeinung treten, um die Zwecke der Ehe zu erfüllen. Die Patrone der Civilehegesetzgebung übersehen den Umstand, daß der zur Ehe führende Vertrag außer den bürgerlichen Rechten noch „sittliche Pflichten und Befugnisse“ im Gefolge hat, welche unmöglich von der Staatsgewalt, der über die Geister keine Herrschaft zukommt, gegeben werden können.“ Die Ehe könne nur aus dem Boden des religiösen Bewusstseins gedeihen, darum betüfelse die Heiligung des Sakramentes. Der Wunsch auf Einführung der Civilehe entspringe nur unsauberen Motiven, deshalb suchen die „liberalen Schreiberlinge“ die Ehe nur als einen bloß bürgerlichen Vertrag hinzustellen, welcher der staatlichen Gesetzgebung zu verfallen habe.

Aus der deutschen Ironlandspresse ist eine Emanation der grazer „Tagespost“ zu verzeichnen. Diese findet bezüglich der confessionellen Vorklagen die von den Journalen signalisirte Initiative der Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses begründet und gerechtfertigt. Dagegen bezeichnet es das „Grazer Volksblatt“ als unerhörte, daß eine Regierungspartei Entwürfe vorbereite, ehe die Regierung selbst ihre Pläne veröffentlicht habe und aus diesem Stand der Dinge zieht das Blatt den Schluß, daß sich hier ein unnatürlicher Einfluß geltend mache.

Die „Tr. Ztg.“ billigt den von den verfassungstreuen Mitglieedern des Parlaments ergriffenen Ausweg der Initiative in der confessionellen Frage und hofft, daß das verfassungstreue Ministerium ohne Zaudern die Gelegenheit ergreifen werde, jene notwendigen Reformen rasch und ungesäumt durchzuführen, welche keine Schonung der episcopalen Interessen erheischen. Weitere Rücksichten zu haben, hieße die liberalen Prinzipien verleugnen.

Von den böhmischen Vätern erklären die „Narodni Visty“, daß alle Anstrengungen der Gegner der liberalen Jungzweigen fruchtlos und vergebens seien. Alle Leidenschaft, alles Siegeshoffen sei vergeblich. Die Liebe zur Freiheit lasse sich nicht erkaufen, die Vernunft nicht niederhalten, der czechische Geist nicht in Unhängigkeit bannen. Deshalb werde es den Gegnern nicht gelingen, die freisinnige Partei, die Partei einer redlichen Arbeit zu schwächen, geschweige zu vernichten.

Die „Narodni Visty“ bringen eine Reihe von Protesten der Wähler gegen die von Seite Dr. Reger aufgestellten Candidaturen und legen diesen Protesten ein besonderes Gewicht bei, heffend, daß diese Proteste in jedem selbstbewußten, dem Vaterlande und der Freiheit treuen czechischen Herzen einen vollen Widerhall finden werden.

In der polnischen Presse bemerkt die „Gaz. Krowolska“, daß nach der Verwerfung des Exterritorialen Antrages im lemburger Landtage ähnliche Verwahrungen jede politische Bedeutung eingebüßt haben und daß die Schließung des briegener Landtages lediglich den Zweck hatte, weiteren oft höchst taktlosen Ausfällen einzelner Abgeordneten gegen die Staatsgrundgesetze vorzubeugen.

Die „Trief. Ztg.“ spricht ihre vollste und rückhaltlose Anerkennung allen jenen Gerichtsbeamten in Triefst aus, die durch wiederholt abgehaltene Besprechungen sich bemüht haben, in den Geist der neuen Strafprozeßordnung einzudringen und dessen praktische Anwendungen vorzubereiten.

Der „Gutadino“ hebt die von dem kärntner Landtage gefaßte Resolution betreffs einer energischen Vorstellung an das Ministerium behufs der baldigen Herstellung einer unabhängigen Eisenbahn über Laß nach Triefst hervor.

Zu den Wahlen in Deutschland.

Ueber den Stand der Wahlbewegung enthält die „Berliner Autographische Correspondenz“ nachfolgende Mittheilungen:

„Die Aussichten der reichstreuern Parteien für den Reichstag stehen nicht ungünstig. Seit dem constituirenden Reichstag des norddeutschen Bundes sind es vor allem die kleineren norddeutschen Staaten gewesen, aus welchen zu den nationalen Parteien ein festes Contingent gestellt wurde. Es werden auch diesmal in der Vertretung dieser Staaten kaum nennenswerthe Veränderungen in bezug auf die Parteistellung sich ereignen, namentlich wenn man den Unterschied zwischen „Fortschritt“ und „national-liberal“ nicht zu stark betont.“

Im Königreich Sachsen sind einige Wahlbezirke, die bisher durch nationalgesinnte Abgeordnete vertreten waren, unsicher; die Entscheidung schwankt dort zwischen

nationalgesinnten und social-demokratischen Candidaten. Im ganzen kann es sich aber, was die Vertretung der kleineren norddeutschen Staaten im Reichstage betrifft, immer nur um den Verlust einiger wenigen Stimmen handeln.

Was die neuen preussischen Provinzen betrifft, so darf man gleichfalls annehmen, daß ihre Vertretung im Reichstage wesentlich unverändert aus den Wahlen hervorgehen wird; die nationalgesinnten Parteien haben hier sogar auf einigen Zuwachs zu rechnen, indem sie Aussicht haben, in Schleswig-Holstein der dortigen „Landpartei“, in Hessen-Rhessien den Conservativen eine Sitze abzugewinnen.

Ueber den Wahlkampf in Frankfurt a. M., der von großem Interesse zu werden verspricht, läßt sich bisher noch gar nichts Bestimmtes sagen, da die Wahlbewegung dort sehr lebhaft und bisher ein politischer Gegensatz in den Wahlen noch nicht statgefunden hat, sondern lediglich locale Gesichtspunkte den Ausschlag gegeben haben, zum erstenmale wird in Frankfurt a. M. ein wirklicher politischer Kampf zum Austrag kommen; es ist, da die Lage bisher sich nicht übersetzen läßt, eine jede Vermuthung über den Ausgang desselben überflüssig.

In den alten Provinzen Preußens ist ein Verlust für die liberalen Parteien nirgends anzunehmen, sondern eher ein Gewinn, indem die Conservativen in vielen Wahlkreisen durch liberale Vertreter ersetzt werden dürften; andererseits werden auch die Ultramontanen an Stimmenzahl auf Kosten der Conservativen gewinnen, ohne daß jedoch die anfänglich in bezug auf ultramontane Wahlsiege gehegten Befürchtungen sich in ihrem ganzen Umfang verwirklichen werden.

Was die süddeutschen Staaten betrifft, so stehen die Candidaturen in Hessen, Baden und Württemberg bereits fest; in allen drei Ländern zusammen werden die Nationalen keine Verluste erleiden und ein Verlust, der etwa in Württemberg für die Liberalen zu besorgen steht, wird durch den Gewinn einer Stimme in Hessen ersetzt werden. Für die genannten drei Länder ist keine Einbuße in bezug auf die Zahl zu prognosticiren; dagegen ist allerdings ein anderer Umstand bedenklicher, nämlich durch die Umwahl eine Anzahl von Mitgliedern in den Reichstag hinein kommen wird, deren sonstige politische Stellung nicht so völlig klar hervortritt, wie dies bei den bisherigen Mitgliedern der Fall war. Zweifelhaft ist allein der Ausfall in Baiern, aus welchem Staate bis jetzt irgend welche abschließende Nachrichten noch nicht vorliegen; im ganzen handelt es sich aber auch hier nur um einige schwankende Wahlkreise, die dieses mal vielleicht wieder an die Ultramontanen verloren gehen, nachdem sie erst bei den vorigen Wahlen unter dem frischen Eindruck der nationalen Siege für nationalgesinnte Vertreter erobert worden waren.

Später als das übrige Reich wird das Reichsland Elsaß-Lothringen wählen, nämlich am 1. Februar; wie die dortigen Wahlen ausfallen werden, läßt sich heute noch nicht übersehen, insofern hat sich bereits herausgestellt, daß die anfängliche Besorgnis, es würden die sämtlichen 15 elsass-lothringischen Abgeordneten die reichsfeindlichen Parteien verstärken, eine zu düstere gewesen ist. Wie wenig die Vertreter Elsaß-Lothringens im Reichstage auch Neigung haben mögen, sich irgend einer reichsfeindlichen Partei anzuschließen, sie werden doch nicht sämtlich sich auf den Standpunkt der Polen, Dänen oder welfischen Particularisten stellen; daß den Ultramontanen aus dem Reichsland Zugang kommen wird, ist an sich nicht weiter bemerkenswert, da es dort mehrere Wahlkreise gibt, in welchen der katholische Klerus von jeher dominiert hat.

Im großen und ganzen darf man sich in bezug des Anfalles der Wahlen übertriebenen Besorgnissen nicht hingeben. Auch der nächste Reichstag wird eine entschieden reichsfreundliche Majorität aufzuweisen haben und innerhalb derselben wird wieder den liberalen Parteien die Majorität gewahrt sein, immer jedoch unter der Voraussetzung, daß bis zum Wahltag und vor allem am Wahltag selber der Eifer der reichsfreundlichen und liberalen Wähler nicht nachläßt, sondern sich steigert.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 13. Jänner.

Das deutsche Reichseisenbahnamt hat ein Betriebsreglement für die deutschen Eisenbahnen ausgearbeitet, welches demnächst dem Bundesrath zur Prüfung und Bestätigung vorgelegt werden wird. Das Gesetz stellt eine fast durchgängige Umarbeitung der auf

das Eisenbahnwesen bezüglich Bestimmungen des Handelsgesetzbuches dar und sucht allen Beschwerden des Handelslandes nach Kräften Abhilfe zu verschaffen. Es bildet mithin eine Ergänzung zum neuen Eisenbahnbetriebsreglement, welches nur diejenigen Verbesserungen in das Leben treten ließ, die ohne vorherige Aenderung der einschlagenden Gesetzgebung in Angriff genommen werden konnten. Das neue Gesetz hat auch nachdrücklich darauf Bedacht genommen, die richterlichen Functionen und Befugnisse der den Betrieb controlirenden Behörde in dem für die Sicherheit und Regelmäßigkeit des Verkehrs notwendigen Maße zu stärken und dieser Behörde schnelle Durchführung ihrer Beschlüsse zu sichern. Uebrigens wird das Gesetz in dieser Session dem Reichstage nicht mehr vorgelegt werden, was in Anbetracht der demselben zugemessenen kurzen Frist sehr erklärlich erscheint.

Die „Norddeutsche Zeitung“ erklärt die Nachricht für erfunden, daß Bismarck trotz der Vorstellungen der Pforte, den neuen Agenten Rumaniens empfangen habe: die Pforte hatte keine Veranlassung zu Vorstellungen, da ein rumänischer Agent noch nicht in Berlin eingetroffen sei — Zwischen der deutschen und türkischen Regierung herrsche in allen Beziehungen das beste Einverständnis. — Die Reichstagswahlresultate in Württemberg ergaben zwei Drittel Nationalliberale, ein Drittel anderer Parteischattierungen, in Sachsen die Hälfte Nationalliberale, die andere Hälfte anderer Parteischattierungen. Die Kleinstaaten wählten meistens nationalliberal. In Baiern wählte die Rheinpfalz lauter Liberale, Unterfranken einige Clericale. Das Gesamtergebnis der Reichsrathswahlen im Großherzogthum Baden ergab zwölf Nationalliberale und zwei Centrumsmitglieder. — „Fanfulla“ versichert, Fürst Bismarck habe den diplomatischen Agenten Deutschlands im Auslande eine vertrauliche Note zugesendet, worin er erklärt, die kaiserliche Regierung, welche alles versucht, den Kampf zwischen Kirche und Staat zu vermeiden, sehe sich jetzt genöthigt, diesen Kampf bis aufs äußerste fortzuführen. Das ganze deutsche Volk erblicke in der Haltung der Kirche eine Beleidigung der staatlichen Würde und verlange, daß die Regierung alle unerlässliche Entschlossenheit zeige, um den Anmaßungen des Papstthums einen Damm entgegenzusetzen.

Die französische Ministerkrise ist noch nicht beseitigt. Die Mehrzahl der Journale, sowie gemäßigte Politiker und die Finanzwelt verlangen die Bildung eines neuen Cabinets ohne Broglie. Der Herzog v. Broglie selbst beharrt auf seinem Rücktritt. Mac-Mahon ersuchte Soulard, mit dem Duc Decazes ein neues Cabinet zu bilden. Soulard stellte die Bedingung, daß einige conservative Republikaner in das Ministerium berufen werden sollten. Die Nachricht, daß Mac-Mahon ein sogenanntes „Fachmänner-Ministerium“ bilden wolle, wird von der „Liberte“ dahin ergänzt, daß der Marschall die Absicht gehabt habe, den betrockneten General Ducrot an die Spitze des außerparlamentarischen Ministeriums zu berufen.

Ein Regierungsdecret löst alle Vereine und politischen Gesellschaften in Spanien auf, die durch Worte oder Handlungen gegen die öffentliche Sicherheit, die geheiligten Interessen des Vaterlandes, gegen die Integrität des Staatsgebietes und die eingesetzte Regierungsgewalt conspirieren. — Durch ein anderes Decret wird die Provinzialdeputation in Madrid aufgelöst. — Die Belagerung von Cartagena wird thätig fortgesetzt. — Es wird versichert, daß die Carlisten Portugalete

genommen haben. Moriones hat sich in Santona eingeschifft, doch ist nicht bekannt, wo er zu landen beabsichtigt. Die Carlisten besitzen nun schweres Geschütz, mit welchem sie Bilbao beschließen; sie bereiten einen Angriff auf Tolosa vor. — Ein Gerücht will wissen, daß die Regierung die Cortes nicht vor einem Jahre einberufen werde, da sie zuvor den Zustand unterdrücken wolle. — Nach Albacete, welches von den Carlisten bedroht wird, ist eine starke Truppcolonne abgegangen. General Moriones führt eine Bewegung gegen den Ebro aus. Das Fort Alalaya ist genommen; General Dominguez bewilligte den Insurgenten in Cartagena eine Frist von 24 Stunden zur Uebergabe.

Die Skupschtina nahm einen Besetzungswurf an in betreff der Emittierung von Pfandbriefen zu 1000 Francs mit 6- und 7prozentiger Verzinsung. Die Emittion erfolgt in London. Das Geld ist bestimmt, der Realitätenkrise zu steuern.

Nach aus guter Quelle geschöpften Berichten haben die Holländer die Moschee genommen. Kraton wird mit zwölf Kanonen schweren Kalibers und vier Haubitzen beschossen. Der Uebergabe der Stadt wird demnächst entgegengekehrt. Der Gesundheitszustand der Truppen hat sich gebessert.

Vorschussklassen.

Zur Beseitigung von Zweifeln über die Anwendung der Stempel- und Gebührenvorschriften auf die Geschäftsgewerke der auf Grund des Gesetzes vom 13. Dezember 1873 aufgestellten Staatsvorschussklassen hat das Finanzministerium mit Beziehung auf die Instruktion für die Leitung und Geschäftsgewerke dieser Klassen in einem Erlasse erinnert, daß den Staatsvorschussklassen, beziehungsweise deren Leitungen und deren Centralleitung die persönliche Gebührenbefreiung zukommt, welche Befreiung sich auf die mit der Geschäftsmanipulation der Vorschussklassen betrauten Creditinstitute in ihrer diese Geschäftsmanipulation betreffenden Thätigkeit erstreckt. Die Eintragung des Pfandrechts in die öffentlichen Bücher zur Sicherstellung eines von den Vorschussklassen gegebenen Vorschusses unterliegt der Eintragungsgebühr nicht. Bezüglich der Gebührenpflichtigkeit der zum Escompte oder als Pfand überreichten Wechsel, so wie der Deckungswechsel über gegen Pfänder erhaltene Vorschüsse gelten die allgemeinen Vorschriften der L. P. 113, dann 116 g des Gebührengesetzes.

Allen, an die Vorschussklassen oder deren Leitungen gerichteten Eingaben kommt die Gebührenbefreiung zu. Dies gilt insbesondere von den Gesuchen um Ertheilung eines Vorschusses, so wie von den Escomptelisten und Verzeichnissen der zu verpfändenden Wechsel oder sonstigen Gegenstände, dann von den Gesuchen um theilweise Rückzahlung eines erhaltenen Vorschusses, um theilweise Rückstellung verpfändeter Objecte und um Prolongation eines Vorschusses.

Die Verwendung einer an sich nicht stempelpflichtigen Urkunde oder Schrift als Beilage zu einer an die Vorschussklassen oder deren Leitungen gerichteten Eingabe ist nicht als amtlicher Gebrauch zu betrachten, und begründet auch nicht die Verpflichtung zur Verwendung des Beilagenstempels.

Die von den Vorschusswerbern zur Sicherstellung der Vorschussklassen für den Fall der Insolvenz des Acceptanten eines escomptierten oder verpfändeten Wechsels oder für den Fall einer Werthverminderung des Pfandes auszustellenden Erklärungen, die Empfangsbestätigungen

der Vorschussnehmer über den Vorschuss, über den auf einen escomptierten Wechsel erhaltenen Geldbetrag, über rückhaltene Pfänder und Wechsel und über ausgefolgte Coupons verpfändeter Wertpapiere, die Extraditionscheine über unter Verschluss der Finanzbehörde lagernde Waren, endlich die über die Schätzung der zu belehrenden Wechsel oder Waren aufgenommenen Instrumente sind kein Gegenstand der Gebühr.

Tabatgefälle.

Die Einnahmen für die in den drei ersten Quartalen 1873 bezüglich der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder abgesetzten in- und ausländischen Tabakfabricate und Cigarren betragen 43 Mill. 189,021 fl., jene des Specialitäten-Verkaufs 1.331,787 fl., zusammen 44.520,808 fl.

Werden hierzu noch die Ergebnisse des Verkaufs im Auslande mit 33,450 fl. und des Blätter-Verkaufs an das Ausland mit 22,450 fl. gerechnet, so ergibt sich eine Gesamteinnahme von 44.576,708 fl., welche sich im Vergleich mit den Resultaten der Vorjahresperiode von 41.959,415 fl. um 2.617,293 fl., d. i. um 6.23 Prozent höher bezieht.

Wird das Ergebnis des allgemeinen Verkaufs in Betracht gezogen, so zeigt sich eine Zunahme des Absatzes in folgenden Kronländern: in Nieder-Oesterreich um 1.674,302 fl., in Böhmen um 1.025,082 fl., in Steiermark um 263,293 fl., in Mähren um 152,782 fl., in Galizien um 113,615 fl., in Schlesien um 90,036 fl. in Ober-Oesterreich um 78,411 fl., in der Bukowina um 72,893 fl., in Salzburg um 57,002 fl., in Tirol um 48,695 fl., in Kärnten um 43,521 fl., in Krain um 28,400 fl. und im Küstenlande um 20,813 fl.; eine Abnahme dagegen: in Dalmatien um 13,380 fl.

Tagesneuigkeiten.

— (Cardinal Simor.) Am 12. d. vormittags fand die feierliche Inthronisation des neuen Cardinals Fürst-Primas Simor durch Se. Majestät den Kaiser in der Hofkapelle in Wien statt. Graf Andrássy und sämtliche ungarische Minister, viele Magnaten, Prälaten, Abgeordnete und andere Würdenträger erschienen in prachtvoller Gala. Die Feierlichkeit war eine glanzvolle.

— Das „Fremdbl.“ erzählt: „Das Bestehen Ihrer k. Hoheit der Frau Prinzessin Gisela, sowie der neu-geborenen Prinzessin ist ein ganz vortreffliches. Zur Taufpatrin wurde Ihre kais. Hoheit die Frau Erzherzogin Elisabeth, Gemahlin des Erzherzogs Karl Ferdinand erwählt. Der „A. A. Ztg.“ zufolge werden auch Se. Majestät der Kaiser und Kronprinz Rudolf in München erwartet, wo Allerhöchstdieselben im Palais des Prinzen Leopold Wohnung nehmen werden.

— (Freiherr v. Rodich), k. k. Statthalter in Dalmatien, befindet sich in Zara in Folge seines Sturzes vom Pferde noch immer sehr leidend und nicht ganz außer Gefahr. Die Wunde am Kopfe will nicht heilen und die Aerzte sind noch nicht völlig beruhigt darüber, ob nicht etwa eine gefährliche Gehirnerschütterung stattgefunden habe.

— (Neue Pferdebahn.) In Triest sind drei Unternehmer um die Concession zum Bau und Betrieb einer Pferdebahn für Personen- und Frachtenverkehr eingekommen. Wenn sie die Concession erhalten, wollen sie vier Linien sogleich in Angriff nehmen und bis zum Herbst d. J. vollenden, darunter die vom Bahnhof über Riva bis zum Lloyd-Arsenal.

Seuiffelton.

Das Auge der Mutter.

Erzählung von Franz Werner.
(Fortsetzung.)

Der Circusbesitzer Herr Vimpernellus und seine ehrbare Gattin, welche nur als ausübende Kunstjägerin den Namen Mademoiselle Fleurette führte, saßen in einem Hinterzimmer des Gasthauses „Zum goldenen Horn“, einer etwas verkommenen Dorfschenke. Unten im Hof standen die drei Wagen des Meisters Vimpernellus, welche von dem Bajazzo, zwei kleinen, schlechtgekleideten Jungen, welche pflichtvergessene Eltern der Obhut der Mademoiselle Fleurette anvertraut hatten und einem bössartigen Bulldoggen bewacht wurde.

Mademoiselle Fleurette oder Madama Cochole, wie ihr eigentlicher Name war, hatte inoffen ihren Gatten zu bewegen gewußt, einmal ausnahmsweise ein festes Stanzquartier zu nehmen. Die letzten Einnahmen gestatteten immerhin solchen Luxus und ohnedies war es nicht gerathen, sich allzu schnell von dem Drie zu entfernen, wo sie zuletzt ihre Kunststücke producirt hatten. Madama saß jetzt in einem hellfarbigen Neglige am wärmenden Kaminfeuer und überlegte, welche Schritte vorläufig zu unternehmen seien, um die Behörden nicht aufmerksam zu machen. Sie liebte die Vertreter des Gesetzes im allgemeinen nicht, momentan hatte sie sogar eine ungeheure Abneigung dagegen.

„Die Sache war überhaupt sehr gewagt, Cochole,“ begann Herr Vimpernellus nach einer Pause, während welcher er den kleinen, engen Raum durchmessen hatte, in

welchem seine Gattin und er sich befanden. „Ich hätte mich zehnmal besonnen, ehe —“

„Du, ja das glaube ich,“ sagte sie in eben nicht sehr sanftmüthigem, liebenswürdigem Tone, „du hättest dich wohl zehnmal besonnen und noch mehr, denn du bist eben ein Mann, der es nun und nimmer zu etwas gebracht hätte, wenn er keine so muthige, kluge Frau gehabt.“

„Ich gebe dir ganz gewiß recht, Cochole, ich besitze nicht deine in manchen Fällen geradezu bewundernswürthe Courage, aber du wirst nicht leugnen, daß es mindestens eine sehr satirische Geschichte wäre, wenn die Frau uns die hochblöbliche Polizei auf den Hals schickte.“

„Und wenn sie es thäte, was dann, mein Bester?“ fragte Cochole, ihre gelben Haubenbänder glattstreichend, was allemal ein sicheres Zeichen großer innerer Aufregung war.

„Ah! was dann? meinst du, mein Täubchen, daß die Sache so gelinde abginge?“ entgegnete Herr Vimpernellus, durch den Gleichmuth seiner Ehehälfte ganz außer Fassung gebracht.

„Du bist ein Narr, Vimpernellus, gewiß und wahrhaftig ein Narr. Du solltest doch jetzt nachgerade Cochole genug kennen, um zu wissen, daß sie nichts ohne Ueberlegung thut. Aber es ist gar kein vernünftiges Wort mit dir zu sprechen. Gerade um mit dir die Angelegenheit ernstlich zu berathen, habe ich dich veranlaßt, im „Gasthof zum goldenen Horn“ abzustiegen. Hier können wir ungestört unsere Vorbereitungen treffen und wir sind sicher, daß der Bajazzo, dieser hinterlistige Schurke nichts davon merkt.“

Herr Vimpernellus starrte seine Gattin bewunderungsvoll an.

„Cochole, du bist eine ausgezeichnete Frau — immer umständig,“ sagte er. „Aber er weiß, daß das Kind bei uns ist.“

„Mag er es immerhin wissen, daran läßt sich nichts ändern. Ich glaube selbst, daß jene Frau, welche Gott danken sollte, von einer solchen Last befreit zu sein, alles aufbieten wird, wieder in den Besitz des Kindes zu kommen, und ich müßte mich sehr irren, wenn nicht jede Minute den Beweis bringen könnte, daß mein Glaube mich nicht betrogen. Man wird uns nachsetzen und darum müssen wir vorläufig hier bleiben, es geht nicht anders und wenn es uns auch ein Stückchen Geld kostet. Wird hier nach dem Kinde geforscht, so wirst du als Grund unseres Verweilens an diesem Orte vorgeben, daß Mademoiselle Fleurette nicht wohl sei. Wir bleiben so lange hier, wie wir es den Umständen angemessen halten. Zips, der Bajazzo, ist so durchaus von uns abhängig, daß er sich hüten wird, daß Kind zu verrathen, und wer wird daran denken, es auf dem Heuboden der alten, wahn-sinnigen Josefe zu suchen? Hat der Sturm dann ausgetobt, so verlassen wir die Gegend, du nimmst einen anderen Namen an und wir sind gemachte Leute.“

„Ich wollte, du hättest recht!“ sagte Vimpernellus. „Du bist eine Gule, Vimpernellus, mit deinem ewigen Geträuze. Laß mich nur machen. Ich verspreche mir goldene Berge von dem gefundenen Kinde und du wirst sehen, daß es keine Lustgebilde sind, die mich umgaukeln, sondern etwas wirklich reales. Solch ein hübsches Mädchen fehlt uns, es wird Reichthümer über Reichthümer anhäufen, in den Augen allein liegt ein Kapital.“

„Es wird aber noch lange dauern, ehe wir das Kapital heraus schlagen,“ seufzte Vimpernellus. „Wozu willst du das Kind vorläufig gebrauchen?“

(Personalnachricht.) Der japanische Ministerresident Fürst Sano ist am 11. d. mit seinem ganzen Personale mit dem Schnellzuge in Nabresina angelangt, hat im „Hotel Böswich“ übernachtet und ist des andern morgens nach Venedig weiter gereist.

(Eine Excursion nach Ostindien.) Drei postenterte Sportsmen, der russische Fürst Tschewertnow, Graf Ellemér Bantyanpi und Baron Alexius Deczy, begaben sich dieser Tage nach Triest, um über Brindisi, Alexandrien und den Suezcanal nach Calcutta zu reisen, wo sie am 2. Februar l. J. anzukommen hoffen. Die genannten Sportsmen wollen dann dort für längere Zeit der Löwenjagd obliegen.

(Schnelle Fahrt über den Ocean.) Das deutsche Dampfschiff „Söthe“, Capitan J. A. Wilson, von der Adlerlinie in Hamburg, welches jüngst die schnellste directe Reise, die bisher von Hamburg nach New-York von Stadt zu Stadt gemacht, in nur 11 Tagen und 21 Stunden zurücklegte, ist nach türkischen Weisern in neun Tagen und 10 Stunden am 19. Dezember 11 Uhr mittags in Plymouth wohlbehalten angekommen und hat nach Landung der Vereinigten Staaten-Post und der für England bestimmten Passagiere die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe überbringt 96 Passagiere, volle Ladung und eine Post von 17 Briefsäcken.

Locales. Krainer Landtag. 11. Sitzung.

Laibach, 13. Jänner.

Landeshauptmann Dr. Ritter v. Kaltenegger eröffnet die Sitzung um 9 Uhr 25 Minuten; das hohe Haus ist beschlussfähig; als Vertreter der Regierung anwesend: Herr k. k. Regierungsrath Ritter v. Roth.

Der Schriftführer verliest das Protokoll über die 10. Sitzung in deutscher Sprache; dasselbe wird verifiziert.

Der Landeshauptmann theilt dem h. Hause eine Zuschrift des Landespräsidiums über den in der Gemeinde St. Barthelma in Unterkrain herrschenden Nothstand mit. Nach den Erhebungen der Bezirkshauptmannschaft Gurkfeld beziffert sich der im vergangenen Jahre durch Hagelschlag in verschiedenen Gemeinden des Bezirkes angerichtete Schaden auf 111,000 fl. Achtzig Partelen der gedachten Gemeinde befauden sich in einem derartigen Nothstande, daß sie bis zur nächsten Ernte nicht auskommen können. Es seien 3, bis 4000 fl. erforderlich, um nur den dringendsten Bedürfnissen abzuhelfen und das Leben bis zur nächsten Ernte freisen zu können.

Das Landespräsidium empfiehlt diese dringende Nothlage dem h. Landtage zur ausgiebigen Unterstützung.

Der Landeshauptmann beantragt die Unterstützung zu dem Zweck, daß der Finanz- und Rechnungsbereichs-Ausschuß über diesen Gegenstand allseitig zur Verathung zusammentritt und sofort hierüber berichtet werden wolle.

Abg. Graf Margheri bemerkt, daß auf andere noch härter betroffene Gemeinden keine solche Rücksicht genommen wurde; Redner wünscht eine solche auch auf andere Bezirke ausgedehnt zu wissen.

Abgeordneter Sagorec spricht sich im gleichen Sinne aus.

Die Sitzung wird bis 10 Uhr 35 Minuten unterbrochen.

Der Landeshauptmann theilt nach Wieder- aufnahme der Sitzung mit, daß Herr Karl Freiherr von

Wurzbach die Wahl als Mitglied der Grundsteuer-Regulierungslandescommission — für das Vertrauen dankend — angenommen hat.

Hierauf wird zur Fortsetzung der Tagesordnung geschritten:

Punkt III. Bericht des Rechnungsausschusses. (Generaldebatte.)

Abg. Dr. Zarnik rügt, daß der Landesausschuß sich zu wenig mit der Amittierung in der slovenischen Sprache beschäftige; er tadelt, daß die Uebersetzung der deutschen Elaborate in das slovenische nicht durch Kanzleiorgane des Landesausschusses, sondern durch fremde und bezahlte Kräfte erfolgte; überdies rügt Redner, daß der Rechnungsbereich dem hohen Landtage zu spät vorgelegt wurde.

Der Landeshauptmann klärt die spätere Vorgabe dadurch auf, daß in dem Berichte die Thätigkeit des Landesausschusses bis in die späten Momente des Jahres nachgewiesen erscheint; würde die Vorlage des Rechnungsbereichs in der Folge früher verlangt, so müßte auch der Abschluß des Berichtes früher erfolgen.

Abg. Dr. Bleiweis als Mitglied des Landesausschusses bemerkt, daß slovenisch amittiert wurde.

Abg. Dr. Zarnik repliciert, es sei Sache des Landesausschusses, darauf zu sehen, daß auch die landeschaftlichen Beamten in slovenischer Sprache amittieren.

Abg. Deschmann als Mitglied des Landesausschusses bemerkt, der Vorwurf Zarniks sei unbegründet, denn den Parteien gegenüber wurde in slovenischer Sprache amittiert; er wisse überdies, was er seiner Curie, die er vertritt, schuldig sei.

Abg. Dr. Zarnik betont nochmals die Bezahlung für Uebersetzungen deutscher Amtsschriften in slovenischen Text.

Der Landeshauptmann constatirt, daß der slovenischen Sprache Rechnung getragen wurde und bisher noch keine Beschwerde diesfalls vorgekommen sei.

Auch Abg. Dr. Costa als Mitglied des Landesausschusses bestätigt, daß in slovenischer Sprache amittiert wurde und motiviert die geschickte Honorierung von Uebersetzern, indem die angestellten zwei landeschaftlichen Conceptbeamten nicht die Zeit haben, um auch dieses Geschäft besorgen zu können.

Abg. Freiherr v. Appaltrern rügt auch den Uebelstand, daß für Uebersetzungen Zahlung geleistet werden müsse und der Rechnungsbereich so spät vorgelegt wurde. Redner beantragt: 1. der Landesausschuß habe den Rechnungsbereich in der Folge schon in der ersten Landtagssitzung vorzulegen; 2. durch Uebersetzung von Amtsschriften in die zweite Landessprache dürften dem Landesronde keine Kosten erwachsen. Zur Erreichung dieses Zweckes möge der Rechnungsbereich in der Folge kürzer gefaßt werden, d. h. er solle nur die wichtigsten Punkte enthalten.

Der Landeshauptmann constatirt neuerlich den Mangel hinreichender Arbeitskräfte.

Abg. Dr. Costa bemerkt, den zwei Conceptbeamten des Landesausschusses obliegen wichtigere Arbeiten als Uebersetzungen.

Abg. Dr. Volkular spricht im demselben Sinne.

Abg. Dr. Zarnik weist auf Götz hin, wo der Landesaufsichts-Secretär die Uebersetzungen besorgt.

Der erste Antrag Appaltrern wird angenommen, der zweite abgelehnt. Die Generaldebatte wird geschlossen.

(Schluß folgt)

„Vorläufig zu gar nichts. Es soll nur vorbereitet werden auf die glänzende Karibahn, welche sich ihr eröffnet. Es handelt sich zunächst nur darum, dem Kinde reizende Garoerode zu beschaffen; es muß wie ein Engel einhergehen und das Publicum durch Schönheit anziehen. Das genügt vorläufig, während wir mittlerweile beginnen, ihr die ersten Tanzübungen beizubringen. Ah, es ist das ja eine Kleinigkeit bei solch' einem holden, liebreizenden Wesen, ich werde mich mit wahrer Freude an die lohnende Arbeit begeben. Einen passenden Namen habe ich mir schon ausgedacht. O, Pimpernellus, sage, daß deine Frau ein Genie ist. Was wird das Publicum denken, wenn es den Namen Mademoiselle Zephyre auf dem Zettel sieht.“

„Mademoiselle Zephyre! Ah! in der That, Coeholle, ein hübscher Name. Ich wollte indessen, das Schlimmste wäre erst überstanden.“

„Das wollte ich auch, allein, wenn man mit Muth und Entschlossenheit vorwärts schaut und den reichen Lohn für diese angstvollen Stunden vor sich sieht, dann kann man schon zufrieden sein. Unser Person ist jetzt durchaus vollständig. Da bist du, Monsieur Zips, der, so hinterlistig er auch ist, doch für uns eine brauchbare Persönlichkeit bleibt, die beiden Jungen, auf deren Gelehrigkeit ich große Hoffnungen setze, ich, die sich in ihren Leistungen nicht übertreffen läßt und endlich Mademoiselle Zephyre. So schwer das Magdlein mir auch erschien, als Dame Goliath uns verließ, jetzt freue ich mich in der That, daß die widerliche Person uns verließ; sie war von sich und ihrer Unentbehrlichkeit felsenfest überzeugt und mit der Zeit wäre es uns überhaupt unmöglich gewesen, ihre Ansprüche zu befriedigen. Nimm sie doch immer das Beste

für sich in Anspruch, solch' eine Person kostet sehr viel Geld, wir können uns alle dafür erhalten.

„Aber sie war auch unsere Haupt-Verdienstsquelle,“ entgegnete Pimpernellus.

„Einbildung, pure Einbildung!“ rief Coeholle aus. „Zimmer muß ich dies wieder hören, als ob ich dir gar nichts eingebracht hätte. Solch' dicke Personen sind doch etwas außerordentlich Gewöhnliches, man findet sie überall, Tänzerinnen und Kunstreiterinnen gibt es aber nicht haufenweise. Du wirst eines Tages noch einsehen, was eigentlich Kunst ist, wenn Mademoiselle Fleurette und Zephyre mit vereinten Kräften wirken.“

Ein Klopfen an der Thür unterbrach Coeholle.

„Muth, Pimpernellus, Muth!“ sand Coeholle noch eben Zeit, ihrem Gemahl zuzurufen, und in der That, Pimpernellus hatte diesen Artikel außerordentlich notwendig, denn wenn ihm in nächsten Augenblicke das Haus über den Kopf hätte zusammenstürzen sollen, er hätte nicht surchtamer drein blicken können.

„O, Mademoiselle Fleurette, o, Monsieur Pimpernellus!“ jammerte der Bajazzo, in das Zimmer hineinstürzend. „Unten sind drei Gensdarmen, welche Sie suchen.“

„Uns?“ fragte Coeholle mit gut gespielmtem Erstaunen. „Uns suchen? Zips, es scheint Ihnen hier etwas zu mangeln.“

„O, nein, Mademoiselle, mir mangelt gar nichts,“ entgegnete Zips sehr piquiert. „Es mag wohl wegen des —“

„Schweig!“ murmelte Coeholle zwischen den Zähnen. „Keinen Laut darüber, sag' ich dir. Du wirst von einem Kinde gar nichts.“

(Fortsetzung folgt.)

Auszug

aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. k. Landes-Schulrathes für Krain in Laibach am 27. Dezember 1873 unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Hofrathes Buchsen Vorhat Kettner in Anwesenheit von 6 Mitgliedern. (Schluß.)

11. Dem k. k. Bezirksschulrath für den Landbezirk Laibach wird auf die Anfrage, ob fortan die Definitivverklärung provisorischer Lehrer, wie bis nun von Fall zu Fall, oder im Wege der Concursausreibung für alle provisorisch besetzten Lehrstellen zu erfolgen hätte, bedeutet: es sei bei der Entscheidung dieser Frage zunächst die in den wichtigsten didaktisch pädagogischen Rücksichten gezielte Bestimmung des § 32 Alinea 2 der allg. meinen Schul- und Unterrichtsordnung zu beachten, nach welcher der Austritt und somit auch der Wechsel der Lehrer in der Regel vor dem Schluß des Schuljahres nicht erfolgen soll; — ob die Concursausreibung für die nicht definitiv besetzten Lehrstellen im Schulbezirke unter einem cumularo, oder aber von Fall zu Fall zu erfolgen hätte, müsse gegen Beobachtung des orton Grundgesetzes dem Ermessen des k. k. Bezirksschulrathes überlassen werden, wobei auch auf allfällige begründete Anträge der betreffenden Bezirksschulrathes geübende Rücksicht zu nehmen sei. — Belangend die definitive Anstellung zweier Lehrer auf den gegenwärtig provisorisch innehabenden Lehrstellen wird der Bezirksschulrath auf die Bestimmungen des Gesetzes vom 29. April 1873, §. 22/2. G. Bl. im allgemeinen und insbesondere auf den § 6 desselben hingewiesen.

12. Anlässlich des Recurses des laibacher Domkapitels gegen die Verordnung des k. k. Bezirksschulrathes in Gurkfeld, betreffs Einzahlung einer Patronats-tangente für die Schulerfordernisse, rücksichtlich für die Anschaffung eines Schultastens für die Schule in St. Barthelma, wird die recurrierte Entscheidung im Punkte der Verpflichtung des Patrons zur Tragung der Kosten des betreffenden Schultastens aufrecht erhalten, der diesjährige Kostenbeitrag jedoch ermäßigt.

13. Der krainische Landesausschuß wird anlässlich des vorliegenden Gesuches der betreffenden Gemeinden ersucht, die Einstellung eines Betrages von 500 fl. für zwei Schulausbauten im Normalchulfonds-Präliminare pro 1874 veranlassen zu wollen.

14. Ueber Aufforderung des hohen Ministeriums für Kultus und Unterricht wird demselben der Bericht der hiesigen Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerkandidaten über den Vorgang der Anmeldung der Prüfungscandidaten unter Mittheilung der Ansicht in Vorlage gebracht, daß die schriftlichen Weidungen, welche die Examinandanten bei der Prüfungskommission wegen Zulassung zur Lehrbefähigungsprüfung zu überreichen haben, strempflichtig sind.

15. Der Bericht des Bezirksschulrathes für den Stadtbezirk Laibach über die neuerliche Schlussfassung betreff der Gehalte der Lehrer an den städtischen Volksschulen wird zur genehmigenden Kenntnis genommen.

16. Ueber ein Gesuch um Entlassung einer Candidatin von der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt mit Rücksicht des Entsatzes des bezogenen Staatsstipendiums per 50 fl. wird die Entlassung derselben genehmigt, das Ansuchen um Rücksicht von der Stipendiumsrückzahlung aber abgewiesen.

17. Die Beschwerde der Patronatschenschaft Reitsitz betreffs Adjustierung der Schulerfordernisse in Lauserbach pro 1872/73 wird als zur Berücksichtigung nicht geeignet dem k. k. Bezirksschulrath in Gorissee zur abweislichen Erledigung rückgestellt.

18. Der vom k. k. Bezirksschulrath in Gurkfeld vorgelegte Recurs des Collegiatkapitels in Rudolfs-werth pcto. Verstattung des Patronatsbeitrages für die Schulerfordernisse in St. Ruprecht pro 1871/72 wird zurückgewiesen.

19. Es werden mehrere Aushilfen erteilt. 20. Das von der Direction der k. k. Lehrerbildungsanstalt betreff Acquirierung eines Turnlocales für die Lehranstalt während der Wintermonate getroffene Uebereinkommen wird genehmigt.

(Aus dem Sanitätswochenberichte des laibacher Stadiphysitates) für die Zeit vom 4. bis inclusive 10. Januar 1874.

I. Lufttemperatur: Normal oder unter dem Normale.

II. Morbilität: Noch fortwährend sehr groß, da noch immer viele Blattenkranke in Behandlung stehen, und wenn auch der Höchstenpunkt der Epidemie überschritten ist, noch immer über 28 neue Erkrankungen in der letzten Woche amtlich gemeldet wurden. Außer Blatten kamen vereinzelt Lungen- und Rippenfellentzündungen, Ruhr, Typhus, Morbellen und entzündlich katarrhalische Affectionen der Respirationorgane zur Behandlung.

III. Mortalität: Diefelbe war in dieser Woche ziemlich bedeutend, doch in entschiedener Abnahme gegen die Vorwoche, in welcher letzterer 34 Personen starben. In dieser Woche starben 25, 9 weniger als in der Vorwoche. Von diesen waren 13 männlichen und 12 weiblichen Geschlechtes. Erwachsene 20 und 5 Kinder. Davon starben im Civilspitale 14, in den Blatternspitälern niemand, in Stadt und den Vorstädten 11.

Die Todesursache in Rücksicht aufs Alter betreffend starben:

